

Aus dem Buch Jesaja 63,16b-17.19b; 64,3-7

Du, Herr, bist unser Vater, «Unser Erlöser von jeher» wirst du genannt. Warum läßt du uns, Herr, von deinen Wegen abirren und machst unser Herz hart, so daß wir dich nicht mehr fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Eigentum sind. Reiß doch den Himmel auf, und komm herab, so daß die Berge zittern vor dir. Seit Menschengedenken hat man noch nie vernommen, kein Ohr hat gehört, kein Auge gesehen, daß es einen Gott gibt außer dir, der denen Gutes tut, die auf ihn hoffen. Ach, kämst du doch denen entgegen, die tun, was recht ist, und nachdenken über deine Wege. Ja, du warst zornig; denn wir haben gegen dich gesündigt, von Urzeit an sind wir treulos geworden. Wie unreine (Menschen) sind wir alle geworden, unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid. Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind. Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich dazu auf, festzuhalten an dir. Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen und hast uns der Gewalt unserer Schuld überlassen. Und doch bist du, Herr, unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,3-9

Brüder und Schwestern! Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Ich danke Gott jederzeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch in Christus Jesus geschenkt wurde, daß ihr an allem reich geworden seid in ihm, an aller Rede und aller Erkenntnis. Denn das Zeugnis über Christus wurde bei euch gefestigt, so daß euch keine Gnadengabe fehlt, während ihr auf die Offenbarung Jesu Christi, unseres Herrn, wartet. Er wird euch auch festigen bis ans Ende, so daß ihr schuldlos dasteht am Tag Jesu, unseres Herrn. Treu ist Gott, durch den ihr berufen worden seid zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn.

Aus dem Evangelium nach Markus 13,24-37

In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr (all) das geschehen seht, daß das Ende vor der Tür steht. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Seht euch also vor, und bleibt wach! Denn ihr wißt nicht, wann die Zeit da ist. Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam! Denn ihr wißt nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, nicht schlafend antreffen. Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Seid wachsam!

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir haben den Advent begonnen und haben das Evangelium zum ersten Adventssonntag gehört. Aber *was* haben wir da gehört? Nach einer großen Not werden Sonne und Mond sich verfinstern; die Sterne werden vom Himmel fallen; die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Das also soll die Frohbotschaft zum Advent sein? Ist das, was wir im Advent suchen?, wonach wir uns sehnen? Ist das, was uns in diesem Evangelium verkündet wird, nicht ein tiefer *Widerspruch* zu dem, was wir erwarten?

- Wir Menschen suchen Halt und Festigkeit; das Evangelium spricht davon, dass alles Bestehende erschüttert wird.

- Wir Menschen hängen funkelnde Sterne in unser Leben; im Evangelium aber fallen die Sterne vom Himmel.

- Wir Menschen möchten entspannen und ausruhen; das Evangelium aber mahnt zur Wachsamkeit.

- Wir Menschen hängen am Gewohnten und Vertrauten, wir hängen an dem, was immer schon war; das Evangelium aber spricht vom Menschensohn, der *kommen* wird.

Tiefe *Gegensätze* also sind das, Dinge, die wir zur Bewältigung unseres Lebens nicht brauchen können. So mögen wir aufs erste hin empfinden. Aber – es kann auch sein, dass dieses Evangelium doch nicht so ganz an uns vorbeiredet.

Wenn hier davon die Rede ist, dass die vertraute Welt zerbrechen und zerfallen wird, so mögen dies viele von uns gar nicht verstehen. Andere hingegen sagen sich vielleicht: Das ist genau *meine* Welt; *meine* Welt ist erschüttert; *meine* Leben ist zerbrochen und zerfallen; *meine* Welt ist am Zusammenbrechen; denn der Mensch, dessen Leben auch *mir* Sinn gab, ist nicht mehr da, oder er hat sich von mir entfernt. Meine Arbeit, meine Kraft, alles geht bei mir zu Ende. Und auch die Sonne meines Glaubens hat sich verfinstert. Ich bin verletzt, enttäuscht, ich bin aus der Bahn geworfen, wie ein fallender Stern.

Oder manch einer muss sich vielleicht sagen: Ich habe aus eigener *Schuld* gute Möglichkeiten versäumt; und was ich *aufgebaut* hatte, habe ich leichtsinnig zerstört, ich habe mein Leben verpfuscht, und so ist auch mein Selbstvertrauen zerbrochen und mein Lebensmut erloschen; was mir bleibt, ist Verbitterung, ist Hilflosigkeit und Resignation.

Oder es stellt sich das *andere* ein: Ich versuche, alles zu verdrängen, oder durch Geschäftigkeit zu überspielen. Aber ist das die Lösung.

Advent bietet mir eine *andere* Lösung: So verfahren und zerfallen alles auch *sein* mag, der Advent lädt mich ein, gerade auch vor meinen *Trümmern* die Augen zu *öffnen* und offen zu *halten*. Advent sagt mir: Du darfst *trotz* allem *hoffen*! Und wäre dein vergangenes Leben ein einziger Trümmerhaufen, wenn du zu deinen Trümmern *stehst* und sie zugibst, dann hast du gerade von deinem Trümmerhaufen aus / eine wunderbare Aussicht: Du kannst auf deinem Trümmerhaufen *Ausschau* halten nach *dem*, der schon unterwegs ist zu dir. Du kannst Ausschau halten nach dem *Menschensohn*, nach deinem Retter und Erlöser. Du musst nur wachsam sein und Ausschau halten! Das ist die Mahnung des Advents.

Wenn wir nun die Augen wirklich zu öffnen wagen, dann wird unser Blick *nicht* an den Scherben der Vergangenheit *haften* bleiben, sondern er kann sich zugleich auf *Kommendes* richten. Aus hoffnungslosen Situationen kann *Neues* werden, - *davon* sprechen ja schon unsere *Erfahrungen*: In den begangenen und zugegebenen Fehlern oder auch im

Zusammenbruch des Gewohnten und Vertrauten, - *darin* können *neue Möglichkeiten* verborgen sein: Dort, wo uns alte Gewohnheiten genommen wurden, konnte *Neues gelernt* werden; wo ein Stück Lebensinhalt *hergegeben* werden musste, da konnte Neues gefunden werden; oder als ich damals zum Abschied von der Freundschaft gezwungen war, wurde ich frei und fähig für *neue* Begegnungen. - Schon allein diese *Erfahrungen* sagen uns, dass wir hoffen können; sie sagen uns, dass wir die Hoffnung nie aufzugeben brauchen.

Und gerade *davon* spricht in der kräftigen Bildersprache auch das *Evangelium*: Es spricht von einer Welt, in der / Sonne und Mond *abstürzen*; von einer Welt, die *zusammenbricht*; aber es spricht eben auch *davon*, dass genau in *diese* Welt der Menschensohn kommen wird, um sie neu zu gestalten.

Später wird Jesus diesen Gedanken aufgreifen und sagen: „Wer sein Leben *retten* will, - wer es festhalten will und nicht loslassen kann, - der wird sein Leben verlieren; wer aber sein Leben verliert, - wer bereit ist, loszulassen, - der wird das wahre Leben gewinnen“.

Die Zeit des Advents, sie möchte uns vorbereiten und fähig machen, den Menschensohn in unser Leben aufzunehmen. Und die allernotwendigste *Bedingung* dafür ist die *Wachsamkeit*. – Wachsamkeit, nicht aus Angst, wir könnten ertappt werden; sondern hier ist eine Wachsamkeit gemeint, die uns offen und bereit hält für die Begegnung mit Gott, - mit *dem* Gott, der sich uns zuwendet.

Der Prophet Jesaja bekennt stellvertretend für sein Volk und sagt: „Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns davon wie der Wind“. Da spricht der Prophet von einem Leben ohne Wurzeln, ohne Halt; von einem Leben, das *nicht gelebt*, sondern vom Zeitgeist hin- und hergetrieben wird. Und der *Grund* für diesen Zustand wird *darin* gesehen, dass Gott sein Antlitz vor dem unreinen Menschen *verborgen* halten muss, dass also die Gottbegegnung fehlt.

Der Advent aber sagt, dass Gott uns sein Antlitz wieder *zuwendet*, dass er mit uns einen neuen *Anfang* machen will. Und das gibt uns Mut und Hoffnung.

Wie es um *uns* und unsere *Vergangenheit* auch *stehen* mag, wir können uns heute wieder neu an Gott wenden, und mit dem Propheten Jesaja dürfen auch *wir* sprechen: „Du, Herr, du bist doch unser *Vater*; wir sind der Ton und du bist der Töpfer; wir alle sind das Werk deiner Hände“.

Diesem Gott, der uns wie ein Töpfer und als Vater zu neuem Leben umgestalten will, - diesem Gott stellen wir uns dankbar zur Verfügung und wiederholen zugleich die Bitte, die wir heute schon mehrmals im Kehrsvers gesungen haben: „Richte uns wieder auf, Gott unser Heil!“ Amen.

P. Pius Agreiter OSB